

Karen Miller
STAR WARS – CLONE WARS
WILDER RAUM

DAS STAR-WARS-UNIVERSUM IM BLANVALET VERLAG IN CHRONOLOGISCHER REIHENFOLGE

Drew Karpysghyn: Darth Bane – Schöpfer der Dunkelheit (24453) · *Darth Bane – Die Regel der Zwei* (26596)

Michael Reaves: Darth Maul – Der Schattenjäger (24315) · *Terry Brooks: Episode I. Die dunkle Bedrohung* (36313) · *Greg Bear: Planet der Verräter* (35886) · *Alan D. Foster: Ein Sturm zieht auf* (37093) · *R. A. Salvatore: Episode II. Angriff der Klonkrieger* (35761) · *Karen Traviss: Clone Wars* (26635) · *Karen Miller: Wilder Raum* (26636) · *Matthew Stover: Mace Windu und die Armee der Klone* (36292) · *Steven Barnes: Obi-Wan Kenobi und die Biodroiden* (36394) · *David Sherman & Dan Cragg: Die Feuertaufe* (36163) · *Sean Stewart: Yoda – Pfad der Dunkelheit* (24436) · *James Luceno: Labyrinth des Bösen* (36226) · *Matthew Stover: Episode III. Die Rache der Sith* (36431) · *James Luceno: Dunkler Lord. Der Aufstieg des Darth Vader* (36609)

Michael Reaves & Steve Perry: Die Macht des Todessterns (26566) · *George Lucas: Eine neue Hoffnung [Episode IV]* (35248) · *Timothy Zahn: Treueschwur* (36980) · *Donald F. Glut: Das Imperium schlägt zurück [Episode V]* (35249) · *Kevin J. Anderson (Hrsg.): Kopfgeld auf Han Solo* (25008) · *James Kahn: Die Rückkehr der Jedi-Ritter [Episode VI]* (35250) · *Matthew Stover: Luke Skywalker und die Schatten von Mindor* (26599)

Timothy Zahn: Erben des Imperiums (35251) · *Die dunkle Seite der Macht* (35252) · *Das letzte Kommando* (35253)

Peter Schweighofer (Hrsg.): Flucht der Rebellen (24234) · *Peter Schweighofer & Craig Carey (Hrsg.): Kampf um die Neue Republik* (24235)

Aaron Allston: Operation Eiserne Faust (35142)

DAS ERBE DER JEDI-RITTER: *R. A. Salvatore: 1. Die Abtrünnigen* (35414) · *Michael Stackpole: 2. Die schwarze Flut* (35673) · **3. Das Verderben** (35620) · *James Luceno: 4. Der Untergang* (35822) · **5. Die letzte Chance** (35883) · *Kathy Tyers: 6. Planet der Verlorenen* (35983) · *Greg Keyes: 7. Anakin und die Yuuzhan Vong* (36101) · **8. Die Verheißung** (24302) · *Troy Denning: 9. Das Ultimatum* (24342) · *Elaine Cunningham: 10. Jainas Flucht* (24347) · *Aaron Allston: 11. Rebellenräume* (24370) · **12. Aufstand der Rebellen** (24377) · *Matthew Stover: 13. Verräter* (24408) · *Walter Jon Williams: 14. Wege des Schicksals. Mit Bonus-Roman Ylesia* (24398) · *Sean Williams & Shane Dix: 15. Die Ruinen von Coruscant* (24433) · **16. Der verschollene Planet** (24438) · **17. Wider alle Hoffnung** (24459) · *Greg Keyes: 18. Die letzte Prophezeiung* (24468) · *James Luceno: 19. Vereint durch die Macht* (24489)

DUNKLES NEST: *Troy Denning: 1. Die Königsdrohne* (24491) · **2. Die verborgene Königin** (26567) · **3. Der Schwarmkrieg** (26568)

WÄCHTER DER MACHT: *Aaron Allston: 1. Intrigen* (26603) · *Karen Traviss: 2. Blutlinien* (26607) · *Troy Denning: 3. Sturmfront* (26624)

Karen Miller wurde in Vancouver, Kanada, geboren, wuchs aber in Sydney, Australien, auf, wo sie auch heute noch lebt. Von frühester Kindheit an wollte sie Schriftstellerin werden, aber es dauerte ein wenig, bis dieser Traum in Erfüllung ging. In der Zwischenzeit arbeitete sie als Angestellte im öffentlichen Dienst, als Sprechstundenhilfe, professionell mit Pferden, im Verlagswesen, im Telekommunikationsgewerbe, als College-Lehrerin und hatte ihren eigenen Buchladen für Science-Fiction-, Fantasy- und Mystery-Romane. Sie verfiel dem Star-Wars-Fieber vom ersten Moment an, als sie 1977 den ersten Film auf der Kinoleinwand sah. Dieses Fieber hat auch bei ihr nie nachgelassen. Bis heute hat sie sechs Fantasy-Romane und Begleitbücher zur TV-Serie Stargate SG-1 geschrieben.

Karen Miller

**STAR
WARSTM**

CLONE WARS

Wilder Raum

Aus dem Englischen
von Firouzeh Akhavan



blanvalet

Die amerikanische Originalausgabe erschien unter dem Titel
»Star Wars. Clone Wars 2«
bei Del Rey / The Ballantine Publishing Group, Inc., New York.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier
Super Snowbright liefert Hellefoss AS, Hokksund, Norwegen.

1. Auflage

Deutsche Erstveröffentlichung August 2009
bei Blanvalet, einem Unternehmen der Verlagsgruppe
Random House GmbH, München.

Copyright © 2008 by Lucasfilm Ltd. & ® or ™ where indicated.

All rights reserved. Used under authorization.

Translation Copyright © 2009 by Verlagsgruppe
Random House GmbH, München

Umschlaggestaltung: HildenDesign, München

Cover Art Copyright © 2008 by Lucasfilm Ltd.

Original cover art by John Van Fleet

Redaktion: Peter Thannisch

HK · Herstellung: RF

Satz: deutsch-türkischer fotosatz, Berlin

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

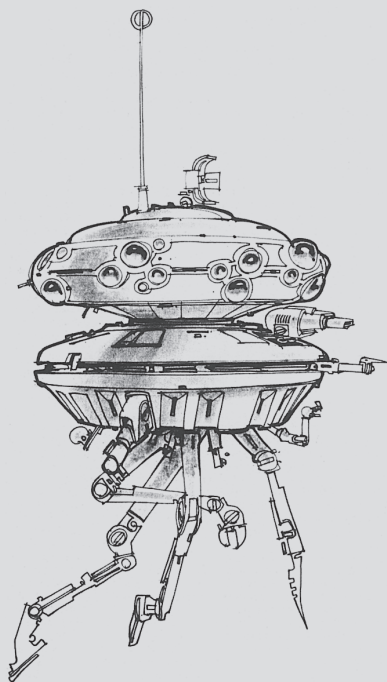
Printed in Germany

ISBN 978-3-442-26636-4

www.blanvalet.de

STAR WARS™

DIE ROMANE: WAS GESCHAH WANN?



CA. 1000 JAHRE VOR *Eine neue Hoffnung*

- Darth Bane – Schöpfer der Dunkelheit
- Darth Bane – Die Regel der Zwei

32,5 JAHRE VOR *Eine neue Hoffnung*

- Darth Maul – Der Schattenjäger

32 JAHRE VOR *Eine neue Hoffnung*

- *Star Wars: Episode I* – Die dunkle Bedrohung

29 JAHRE VOR *Eine neue Hoffnung*

- Planet der Verräter

27 JAHRE VOR *Eine neue Hoffnung*

- Die Kundschafter

22,5 JAHRE VOR *Eine neue Hoffnung*

- Ein Sturm zieht auf

22 JAHRE VOR *Eine neue Hoffnung*

- *Star Wars: Episode II* – Angriff der Klonkrieger
- *Star Wars* – Clone Wars
- *Clone Wars* – Wilder Raum

21,5 JAHRE VOR *Eine neue Hoffnung*

- Mace Windu und die Armee der Klone

21 JAHRE VOR *Eine neue Hoffnung*

- Obi-Wan Kenobi und die Biodroiden

19,5 JAHRE VOR *Eine neue Hoffnung*

- Die Feuertaufe
- Yoda – Pfad der Dunkelheit

19 JAHRE VOR *Eine neue Hoffnung*

- Labyrinth des Bösen
- *Star Wars: Episode III* – Die Rache der Sith
- Dunkler Lord. Der Aufstieg des Darth Vader

10–0 JAHRE VOR *Eine neue Hoffnung*

Die Han-Solo-Trilogie:

- Der Pilot
- Der Gejagte
- Der König der Schmuggler

CA. 5–2 JAHRE VOR *Eine neue Hoffnung*

Lando Calrissian – Rebell des Sonnensystems:

- Die Geisterharfe
- Der Flammenwind von Oseon
- Die Sternenhöhle von Thon Boka

CA. 5–2 JAHRE VOR *Eine neue Hoffnung*

Han Solos Abenteuer:

- Han Solo auf Stars' End
- Han Solos Rache
- Das verlorene Vermächtnis

CA. 5–2 JAHRE VOR *Eine neue Hoffnung*

- Die Macht des Todessterns

STAR WARS

- *Episode IV – Eine neue Hoffnung*

0–3 JAHRE NACH *Eine neue Hoffnung*

- Treueschwur
- Sturm über Tatooine
- Skywalkers Rückkehr

3 JAHRE NACH *Eine neue Hoffnung*

- *Star Wars: Episode V – Das Imperium schlägt zurück*
- Kopfgeld auf Han Solo

3,5 JAHRE NACH *Eine neue Hoffnung*

- Schatten des Imperiums

4 JAHRE NACH *Eine neue Hoffnung*

- *Star Wars: Episode VI – Die Rückkehr der Jedi-Ritter*
- Luke Skywalker und die Schatten von Mindor

4 JAHRE NACH *Eine neue Hoffnung*

- Palast der dunklen Sonnen
- Der Kopfgeldjägerkrieg:*
- Die Mandalorianische Rüstung
- Das Sklavenschiff
- Die große Verschwörung

4 JAHRE NACH *Eine neue Hoffnung*

- Der Pakt von Bakura

6,5–7,5 JAHRE NACH *Eine neue Hoffnung*

X-Wing:

- Angriff auf Coruscant
- Die Mission der Rebellen
- Die teuflische Falle
- Bacta-Piraten
- Die Gespensterstaffel
- Operation Eiserne Faust
- Kommando Han Solo

8 JAHRE NACH *Eine neue Hoffnung*

- Entführung nach Dathomir

9 JAHRE NACH *Eine neue Hoffnung*

X-Wing:

- Isards Rache
- Die Thrawn-Trilogie:*
- Erben des Imperiums
- Die dunkle Seite der Macht
- Das letzte Kommando

11 JAHRE NACH *Eine neue Hoffnung*

Die Jedi-Akademie-Trilogie:

- Flucht ins Ungewisse
- Der Geist des Dunklen Lords
- Der Meister der Macht

11 JAHRE NACH *Eine neue Hoffnung*

- Der Kampf des Jedi

12–13 JAHRE NACH *Eine neue Hoffnung*

- Palpatines Auge
- Dark Saber – Der Todesstern
- Planet des Zwielfichts

X-Wing:

- Das letzte Gefecht

14 JAHRE NACH *Eine neue Hoffnung*

- Der Kristallstern

16–17 JAHRE NACH *Eine neue Hoffnung*

Die schwarze Flotte:

- Vor dem Sturm
- Aufmarsch der Yevethaner
- Entscheidung bei Koornacht

17 JAHRE NACH *Eine neue Hoffnung*

- Rebellion der Verlorenen

18 JAHRE NACH *Eine neue Hoffnung*

Die Corellia-Trilogie:

- Der Hinterhalt
- Angriff auf Selonia
- Showdown auf Centerpoint

19 JAHRE NACH *Eine neue Hoffnung*

Die Hand von Thrawn:

- Schatten der Vergangenheit
- Blick in die Zukunft
- Der Zorn des Admirals

22 JAHRE NACH *Eine neue Hoffnung*

- Die Verschollenen

23–24 JAHRE NACH *Eine neue Hoffnung*

Young Jedi Knights:

- Die Hüter der Macht
- Akademie der Verdammten
- Die Verlorenen
- Lichtschwerter
- Die Rückkehr des dunklen Ritters
- Angriff auf Yavin 4
- Die Trümmer von Alderaan
- Allianz der Vergessenen
- Stimmen des Zorns
- Gefangen auf Ryloth
- Das Vermächtnis des Imperiums

25 JAHRE NACH *Eine neue Hoffnung*

Das Erbe der Jedi-Ritter:

- Die Abtrünnigen
- Die schwarze Flut
- Das Verderben
- Der Untergang
- Die letzte Chance
- Planet der Verlorenen
- Anakin und die Yuuzhan Vong
- Die Verheißung
- Das Ultimatum
- Jainas Flucht
- Rebellenträume
- Aufstand der Rebellen
- Verräter
- Wege des Schicksals
- Die Ruinen von Coruscant
- Der verschollene Planet
- Wider alle Hoffnung
- Die letzte Prophezeiung
- Vereint durch die Macht

35 JAHRE NACH *Eine neue Hoffnung*

- Dunkles Nest
- Die Königsdrohne
- Die verborgene Königin
- Schwarmkrieg

40 JAHRE NACH *Eine neue Hoffnung*

Wächter der Macht

- Intrigen
- Blutlinien
- Sturmfront

**Ewan McGregor gewidmet, dem wunderbaren Schauspieler,
der den jungen Obi-Wan Kenobi perfekt und herzerreißend
zum Leben erweckte.**

EINS

Geonosis, grell roter Planet. Fels und Staub und gnadenlose Hitze, Wind und Sand und ein Himmel voller Gesteinsbrocken. Harte Lebensbedingungen. Launischer Tod. Alles fruchtbare Grün, Labsal für die Augen, längst verdorrt. Kein sanfter Ort, der zweite Chancen gibt oder einen weich fallen lässt. Geheimnisse, Aufruhr und Engstirnigkeit. Ehrgeiz, unersättliche Gier und Sehnsucht nach dem Tod. Zufluchtsort für die einen, letzte Ruhestätte für andere. Das Blut der Republik versickert in der trockenen Erde. Der endlose Wind – schwach die Laute zu vernehmen von Qual und Leid. Und in der Arena weinende Jedi ...

... deren Tränen im Innern rannen, wo man sie nicht sah. Denn um einen gefallenen Kameraden zu weinen, wäre die Zurschaustellung einer unziemlichen Bindung an diesen. Ein Jedi band sich gefühlsmäßig nicht an andere, an Dinge, an Orte, an Welten oder deren Bewohner. Die Stärke eines Jedi beruhte auf seiner inneren Ruhe, Zurückhaltung und Liebe, die nicht auf eine bestimmte Person gerichtet war.

Das zumindest war das Ideal ...

Yoda stand schweigend neben seinem Freund Mace Windu, der wie er Meister war. Er war müde und spürte schmerzhaft sein Herz, während er beobachtete, wie gewandt Klonkrieger die letzten gefallenen Jedi rasch und systematisch auf Repulsorlift-Bahren hoben, um sie mit einer Hand aus der grau-

samen Arena Poggles des Geringeren zu den Kanonenbooten der Republik, die jenseits der hohen Mauern warteten, zu transportieren. Das Ganze wurde von den wenigen Jedi beaufsichtigt, die das Gemetzel und den folgenden Kampf überlebt hatten – und nicht ganz so gelassen waren, wie ihre Philosophie es ihnen vorschrieb.

Die Schlacht von Geonosis war vorüber, die Droidenarmee der Separatisten hatte eine vernichtende Niederlage erlitten. Doch ihr Anführer, Count Dooku, war geflohen – genauso wie sich auch der Verräter und seine Untergebenen aus der Handelsföderation, der Techno-Union, der Handelsgilde, dem Intergalaktischen Bankenverband, dem Hyperkommunikationskartell und der Handelsallianz in Sicherheit gebracht hatten. Sie waren geflohen, um weiter eine Verschwörung gegen die große Errungenschaft der Galaxie – die Republik – zu planen.

»Ich bedaure es nicht, hierhergekommen zu sein«, sagte Mace, und über sein ohnehin schon dunkles Gesicht legte sich ein Schatten. »Wir haben unserem Feind einen schweren Schlag versetzt und dabei feststellen können, zu was die Klonarmee in der Lage ist. Das ist nützlich. Aber Yoda, wir haben dafür einen höheren Preis gezahlt, als ich mir vorstellen konnte oder vorausszusehen war.«

Yoda nickte, seine knorrigen Finger lagen fest auf seinem alten Gimerstock. »Die Wahrheit Ihr sprecht, Meister Windu. Gewinn ohne Verlust es nicht gibt, denn im Gleichgewicht die Waagschalen müssen sein.« Langsam stieß er einen langen, tiefen Seufzer aus. »Narren wir würden wirklich sein, wir dächten, ungeschoren davonzukommen bei so einem Kampf. Aber diesen Verlust der Tempel wird nur schwer verwinden. Zu Jedi-Rittern wir unsere ältesten Padawane bald schlagen müssen, ich fürchte.«

Padawane wie Anakin Skywalker, so intelligent, so verwegen – und noch so verletzlich. Der bereits wieder auf dem Weg nach Coruscant war, zusammen mit Obi-Wan und der entschlossenen, kühnen und genauso verwegenen jungen Senatorin von Naboo.

Schwierigkeiten auf ihn und sie zukommen, ich spüre. Wenn doch ich nur sehen könnte klar. Aber in einen Schleier die dunkle Seite gehüllt ist. Uns mit seiner Undurchdringlichkeit erstickt.

»Was ist?«, fragte Mace und runzelte die Stirn. Wie immer spürte er die innere Unruhe von Yoda. »Was ist los?«

Talia Moonseeker, eine junge Argauun, die erst seit vier Monaten Jedi-Ritter war, kniete mit gesenktem Kopf neben ihrem gefallenen früheren Meister Va'too. Mühsam riss Yoda den Blick von ihrer Trauer und der grässlichen Arena los, in der immer noch sengende Hitze herrschte. Auf Geonosis dauerte ein Tag so lang. Es würden noch viele Stunden vergehen, ehe die Sonne über dieser kargen Landschaft unterging.

»Euch antworten klar, ich kann nicht, Meister Windu«, erwiderte er mit schwerer Stimme. »Zeit zu meditieren ich brauche.«

»Dann solltet Ihr in den Tempel zurückkehren«, meinte Mace. »Ich kann die Säuberungsaktion beaufsichtigen. Ihr seid unser Leitstern in der Dunkelheit, Yoda. Ich bezweifle, dass wir uns ohne Eure Weisheit und Euren Weitblick behaupten können.«

Seine Worte waren freundlich gemeint und sollten das Vertrauen ausdrücken, welches Yoda genoss. Doch sie legten sich mit bleierner Schwere ob ihrer schrecklichen Endgültigkeit auf Yodas Schultern.

Zu alt ich bin, um zu sein die letzte Hoffnung der Jedi.

Er beobachtete, wie sich Talia Moonseeker taktvoll zurückzog, sodass der Leichnam ihres gefallenen früheren Meisters ohne Probleme von den unermüdlichen Klonen aus der Arena geschafft werden konnte. Jene Klone, die an diesem Tag gekämpft und gestorben waren, so zielstrebig und furchtlos, dass er sie eher als Droiden denn Menschen betrachtete – Droiden aus Fleisch und Blut, die zu perfekten absolut disziplinierten Tötungsmaschinen gedrillt waren. Nur zu dem einzigen Zweck gezüchtet zu sterben, damit die Völker der Republik lebten. Die Hintergründe und Umstände ihres Einsatzes waren ein Geheimnis, das wohl nie enthüllt werden würde.

Yoda musste ein Schaudern unterdrücken, als er an die Klon-Anlage auf Kamino dachte – deren strahlend weiße Sterilität, die unpersönliche Fürsorge, die man den gezeugten Wesen dort so effizient, so außerordentlich, so völlig bedenkenlos angedeihen ließ.

Gravierende Fragen nach Ethik und Moral diese Klone lassen aufsteigen. Aber Antworten, da sind? Keine weiß ich. So verzweifelt wir sie brauchen, dass über Bord geworfen werden dadurch alle ethischen Bedenken.

Mace ließ sich auf ein Knie sinken. »Geht es um Dooku, Yoda? Macht er Euch Gedanken?«

Bitterer, stechender Schmerz durchfuhr ihn. *Dooku*. Yoda schob den Namen, das Entsetzen beiseite. Später würde noch Zeit sein, über diesen gefallenen Mann nachzudenken. »Zum Tempel zurückkehren ich werde jetzt, Meister Windu. So bald wie möglich mir kommt nach. Wichtige Dinge es gibt, die der Rat besprechen muss.«

Mace nahm die freundliche Zurückweisung hin und stand auf. »Ich wünsche Euch eine sichere Reise, Yoda. Ich sehe Euch dann auf Coruscant, sobald hier alles erledigt ist.« Mit einem Fingerschnippen rief er einen Klonkrieger herbei. »Meister Yoda kehrt nach Coruscant zurück. Er braucht jemanden, der ihn zum Schiff begleitet.«

Der Krieger nickte. »Ja, Sir.«

Yoda beobachtete vom Schiff aus, wie sie den tödlichen Asteroidengürtel hinter sich ließen und der grausame rote Planet Geonosis erst verschmierte und dann zu einem Streifen wurde, als der Hyperantrieb ansprang. Mit einem erneuten langen und tiefen Seufzer ließ Yoda von der Trauer, die ihn ob der kürzlichen Ereignisse immer noch umhüllte, ab. Trauer war nur ein Hinweis, dass eine emotionale Bindung bestand. Sie diente keinem nützlichen Zweck. Wenn er dem Licht dienen wollte, wie es eigentlich sein Daseinszweck war, dann musste er wieder zu jener inneren Gelassenheit zurückfinden, die ihm eine sichere Haltung gab, weil er dann auf festem Grund stand.

Sobald er Coruscant erreicht hatte, würde die schwere Aufgabe, die Republik zu retten, erst beginnen.

Die Hallen des Heilens im Jedi-Tempel waren wunderschön. Sie hatten hohe Decken und riesige Fenster, durch die goldenes Licht auf die blauen, grünen und rosaroten Wände und Böden fiel. Durchtränkt von den zartesten Seiten der Macht, Liebe, Fürsorge und Frieden, waren sie erfüllt vom Duft herrlicher Blumen, an grünen Sträuchern und Pflanzen konnte sich das Auge laben, und der liebliche Klang von plätschern-dem Wasser schuf eine Atmosphäre neu erstarkender Lebenskraft. Hier war der perfekte Rückzugsort für jene, die Schaden an Körper und Geist genommen hatten, hier wurden alle widerwärtigen Beschwerden, die mit dem Leiden einhergingen, einfach fortgespült.

Padmé, die sich gar nicht der heiteren Gelassenheit um sie her gewahr zu sein schien, funkelte die ältere, elegante Twi'lek-Jedi-Heilerin, die ihr im Weg stand, wütend an. »Ich brauche nicht lang, Meisterin Vokara Che. Nur einen Moment. Aber ich muss Anakin Skywalker wirklich dringend sehen.«

Die tentakelartigen Lekku am Hinterkopf der Twi'lek zuckten leicht, als sie Padmés Hände ergriff. »Es tut mir leid, Senatorin Amidala, aber das geht nicht.« In ihrer Stimme lag die vertraute Heiserkeit der Twi'lek, doch ihre Sprache wies keine Fehler auf. »Anakin ist schwer verletzt. Er ist in eine tiefe Heil-trance versetzt worden und darf nicht gestört werden.«

»Ja, ich weiß, dass er schwer verletzt ist. Ich bin doch gerade mit ihm zusammen von Geonosis hierhergekommen.« Padmé deutete auf ihr zeretztes, eng anliegendes weißes Gewand, ohne auf die Schmerzen zu achten, die auch die kleinste Bewegung hervorrief. »Seht Ihr, Jedi? Das ist sein Blut. Glaubt mir, ich weiß genau, wie schwer er verletzt ist!«

Um das eben Gesagte noch zu unterstreichen, hätte sie der obersten Heilerin des Tempels ihre gequetschte Hand zeigen können, an die sich Anakin geklammert hatte, während die

Schmerzen von seiner Wunde seinen Leib erbarmungslos und nicht enden wollend in qualvollen Schüben erschütterten.

Aber lieber nicht. Er sollte eigentlich niemandes Hand so halten – und ganz gewiss nicht meine. Schlimm genug, dass Obi-Wan es mitbekommen hat.

Die Jedi-Heilerin schüttelte den Kopf. »Senatorin, Ihr seid selber verwundet. Lasst Euch von uns helfen.«

»Macht Euch meinetwegen keine Gedanken«, erwiderte Padmé ungeduldig. »Das sind kaum mehr als ein paar Kratzer, und davon abgesehen habe ich auch keine Schmerzen.«

Vokara Che bedachte sie mit einem missbilligenden Blick. »Senatorin, glaubt ja nicht, dass Ihr mich hinters Licht führen könnt. Ich berühre Euch noch nicht einmal, und trotzdem spüre ich Eure körperlichen Beschwerden.« Sie legte den Kopf in den Nacken und schloss dabei die Augen. »Irgendetwas hat Euch angegriffen, nicht wahr? Und Ihr seid aus großer Höhe herabgestürzt. Euer Kopf schmerzt. Eure Rippen sind gequetscht. Euer Rückgrat gestaucht. Es grenzt an ein Wunder, dass Ihr Euch nichts gebrochen habt.« Die Twi'lek-Heilerin öffnete die Augen und richtete ihren gelassenen, aber unnachgiebigen Blick auf sie. »Soll ich fortfahren?«

Padmé biss die Zähne zusammen, denn ihr tat tatsächlich von Kopf bis Fuß alles weh. Die Wunden, die ihr der Nexu mit seinen Krallen zugefügt hatte, brannten, und ihre geprellten Rippen pochten bei jedem Atemzug. »Das ist alles nichts Ernstes, und nur fünf Minuten mit Anakin würden es in Ordnung bringen. Meisterin Vokara Che, Ihr versteht nicht. Ich muss ihn wirklich sehen. Anakin ist mein Leibwächter, und somit trage ich die Verantwortung für ihn.«

Und es ist meine Schuld, was ihm widerfahren ist. Ich drängte ihn dazu, nach Geonosis zu gehen, und er wäre fast gestorben. Wenn Ihr also denkt, dass ich ihn jetzt im Stich lassen würde ...

»Ihr tragt keinerlei Verantwortung für Anakin Skywalker«, erwiderte die Jedi-Heilerin scharf. »Er ist ein Jedi und befindet sich in der Geborgenheit seines Zuhauses bei seinen Jedi-Ge-

fährten, die genau wissen, was sie für ihn tun müssen. Bitte, lasst uns auch Euch behandeln, damit Ihr den Tempel in guter körperlicher Verfassung verlassen könnt.« Ein Anflug von Missbilligung war in den Augen der Twi'lek-Heilerin zu erkennen. »Ich muss wirklich darauf hinweisen, dass Euer Hiersein sehr unangemessen ist, dass Ihr überhaupt ...«

»Und wo sollte ich sonst sein?«, wollte Padmé wissen, der es egal war, dass sie mit ihrer lauten Stimme die Aufmerksamkeit von drei Heiler-Schülern erregte, die umhereilten und ihren geheimnisvollen Jedi-Aufgaben nachgingen. Padmé kümmerte es nicht, dass sie kurz davor stand, eine Szene zu machen und sich dabei eines ungebührlichen Verhaltens schuldig machte, das einer früheren Königin von Naboo, einer Senatorin der galaktischen Republik, einer Politikerin mit einem sehr bekannten Gesicht nicht würdig war.

Ich gehe nicht eher, als bis man mich ihn hat sehen lassen.

Vokara Ches Miene wurde hart. »Wenn es Euch nicht zusagt, nach Jedi-Art behandelt zu werden, Senatorin, kann ich dafür sorgen, dass man Euch zu einem Medcenter begleitet oder ...«

»Ich lasse mich *nirgendwo* hin begleiten! Ich will ...«

»Padmé«, sagte eine leise Stimme hinter ihr.

Meister Vokara Che eilte vor. »Meister Kenobi! Was tut Ihr hier?«

Mit wild pochendem Herzen drehte Padmé sich um. *Obi-Wan*. Er hatte immer noch seine zerfetzte und versengte Jedi-Tunika an. Auch um ihn hatte sich noch kein Heiler gekümmert. Mühsam hielt er sich auf der Schwelle zu einem kleineren Raum aufrecht, wobei er sich an den Türrahmen klammerte, um nicht zu fallen. Sein Gesicht war ganz bleich und seine Augen dunkel vor Erschöpfung, Schmerz und noch irgendetwas anderem.

Verzweiflung? Nein. Das konnte nicht sein. Ein Jedi hegte nicht solche Empfindungen. Zumindest ... dieser Jedi nicht.

»Es tut mir leid, Vokara Che«, sagte er mit ruhiger Stimme. »Aber ich möchte einen Augenblick lang mit der Senatorin allein sein.«

»Ich halte das nicht für angeraten«, meinte die Jedi-Heilerin, die eine seiner Schultern umfasst hatte und sich dabei nicht scheute, ihre Verärgerung deutlich zu zeigen. »Ihr steht kurz davor zusammenzubrechen, Obi-Wan. Ich verstehe das nicht. Ihr hättet längst geheilt sein sollen. Ich hatte eigens jemanden zu Euch geschickt ...«

»Und ich habe sie wieder weggeschickt«, erwiderte Obi-Wan entschuldigend. »Ich wollte erst meinen Padawan sehen, ehe ich in Heil-Trance versetzt werde.«

»Ihr seid genauso schlimm wie sie.« Vokara Che gab ein abfälliges Schnalzen von sich. »Na gut. Ihr habt einen Augenblick.«

Padmé beobachtete, wie sich die Heilerin zurückzog, und sah dann wieder zu Obi-Wan hin. Sie zögerte kurz, ehe sie sich ihm näherte, und fühlte sich plötzlich jung und linkisch wie ein kindlicher Schüler. Sie legte den Kopf zur Seite. »Vokara Che hat recht. Ihr seht schrecklich aus.«

»Meint Ihr wirklich, Ihr würdet Anakin helfen?«, fragte Obi-Wan. Seine Stimme klang gepresst, und sein Blick war getrübt. »Das tut Ihr nicht. Ihr gehört nicht hierher, Padmé. Lasst Euch von ihnen behandeln, und dann geht heim. Ehe Yoda zurückkehrt. Ehe alles ... kompliziert wird.«

Schockiert sah sie ihn an. Sie wollte ihn anschreien. Sie wollte in Tränen ausbrechen. Doch stattdessen drehte sie sich um und ging.

Was hätte sie sonst tun sollen?

Nach seiner Ankunft auf Coruscant kam für Yoda an erster Stelle die Pflicht. Statt sich sofort in die Hallen des Heilens im Tempel zu begeben, folgte er der gebieterischen Aufforderung aus dem Büro des Obersten Kanzlers, sofort zu erscheinen. Naboos früherer Senator war eindeutig darauf erpicht, aus erster Hand über die Ereignisse auf Geonosis informiert zu werden. Die Sprache, in der die Aufforderung formuliert war, entsprach kaum den für solche Mitteilungen vorgeschriebenen üblichen Protokollen.

Es war kein Treffen, dem er mit irgendwie gearteter Freude entgegensah. In letzter Zeit schienen die Jedi immer mehr in die Politik hineingezogen zu werden, in juristische und legislative Bereiche, die nie ihr Fach gewesen waren. Die Aufgabe der Jedi war es, die Republik aufrechtzuerhalten und deren Ideale zu schützen, und nicht sich in das Geschick irgendeines Kanzlers hineinziehen zu lassen. Politische Karrieren gehörten nicht zu ihren Angelegenheiten. Einzelpersonen und deren Absichten sollten für die Jedi eigentlich keine Rolle spielen.

Doch irgendwie änderte Palpatine etwas daran. Nicht indem er schikanierte und einschüchterte oder versuchte, seinen Willen durchzusetzen. Sondern eher im Gegenteil: Er sträubte sich immer wieder gegen die Bemühungen des Senats, ihm mehr Macht zu übertragen. Er sträubte sich, der Senat beharrte darauf, und schließlich erklärte sich Palpatine widerstrebend einverstanden. Und jedes Mal, wenn er sich den Wünschen des Senats fügte, wandte er sich wieder ratsuchend an die Jedi.

Das war kaum eine wünschenswerte Situation, denn der Hohe Rat der Jedi war *keine* Abteilung der Exekutive. Aber wie konnte man einem Mann, der so demütig um Rat fragte, reinen Gewissens die Hilfe verweigern? Ein Mann, der bei jeder Gelegenheit für die Jedi eintrat? Der unermüdlich für den Frieden arbeitete, seitdem er das höchste politische Amt in der Galaxie übernommen hatte und sich nun der erschreckend einschüchternden Aufgabe gegenüber sah, die riesige Republik zusammenzuhalten? Wie konnte der Hohe Rat der Jedi so einem Mann den Rücken kehren?

Er konnte es natürlich nicht. Im Angesicht so außergewöhnlicher Ereignisse mussten die Jedi von ihren Traditionen abrücken und den Mann unterstützen, den eine ganze Galaxie als ihren Erlöser ansah.

Das bedeutete jedoch nicht, dass die Jedi darüber froh sein mussten.

Nachdem sein Schiff sicher am privaten Landeplatz des

Tempels angedockt hatte, stieg Yoda in eine Fähre, mit der er auf dem schnellsten Wege in den Senatsbezirk gelangte. Sein Padawan-Pilot, T'Seely, begrüßte ihn respektvoll, war jedoch so vernünftig, nicht zu reden, während er die Fähre in die endlose Schlange des Luftverkehrs von Coruscant lenkte und in Richtung des weitläufigen Senatviertels flog.

Der Flug verlief ohne weitere Vorkommnisse. Direkt vor ihnen tauchte das Senatsgebäude auf, welches silbern in der Sonne Coruscants schimmerte. Wiege und Schmelztiegel der Demokratie zugleich stand es für alles, was richtig und gut war in der Galaxie. Yoda, der in den Anfängen der Republik geboren war und sich noch lebhaft an die Anfangsschwierigkeiten und Umwälzungen erinnerte, schätzte die symbolische Kraft dieses Gebäudes mit allem, was es repräsentierte, genauso sehr wie er seinen geliebten Jedi-Orden schätzte.

Das Silber jetzt aber etwas matter scheint. Nie zuvor in der Geschichte der Galaxie die Demokratie hat gewankt, wie sie wankt jetzt.

Das war ein grässlicher Gedanke. Nicht ein einziges Mal hätte er sich träumen lassen, Zeuge des Falls der großen galaktischen Republik zu werden. Alles starb irgendwann – das stimmte zwar. Aber irgendwie hatte er angenommen, dass die Republik davon ausgenommen sein würde. Er hatte geglaubt, dass sie sich entwickeln, wandeln, sich neu definieren, *weiter bestehen* würde.

Die Jedi waren durch Eid daran gebunden, dafür zu sorgen, dass sie das tat. Und jetzt starben sie, um diesen heiligen Schwur zu halten. Kein Opfer würde zu groß sein, um den Erhalt des Friedens und der Republik zu sichern. Es war undenkbar, dass diese Opfer vielleicht umsonst sein könnten ...

Der Transponder der Fähre piepte, als das automatische Lotsensystem vom Tower des Senats ihr Signal erfasste, die Steuerung übernahm und sie zu ihrer Landeplattform brachte. Dabei handelte es sich um eine neue Sicherheitsmaßnahme, die von Palpatine eingeführt worden war, nachdem sich die

Kriegslust der Separatisten vermehrt auf Planeten richtete, welche weniger stark verteidigt und überwacht wurden als Coruscant. Nicht jeder war über diesen Schritt erfreut, bedeutete er doch eine Einschränkung der bürgerlichen Freiheiten.

Bemüht sich sehr, Palpatine, zu sorgen für Sicherheit und Freiheit gleichzeitig. Ein leichter Weg, den er beschreitet, ist das nicht.

Als ihre Fähre von der höhlenartigen Raumstation des Senatsgebäudes verschluckt wurde und sich in eine lange Reihe anderer eintreffender Luftschiffe einfädelt, räusperte sich Padawan T'Seely, und seine roten Kopfschuppen liefen scharlachrot an, was bei den Hasiki ein Zeichen für Sorge war.

»Meister Yoda?«, fragte er stockend.

»Sprich, Padawan.«

»Man hört Gerüchte im Tempel. Viele Tote auf Geonosis.«

Yoda seufzte. Das war zu erwarten gewesen, wenn die Verletzten heimkehrten. »Kein Gerücht, Padawan, sondern Tatsache.«

T'Seelys Kopfschuppen wurden ganz weiß. »Man hat mir erzählt ... Meister Kenobi ... Anakin ...«

»Nicht tot sie sind, aber verletzt.«

»Oh.« T'Seelys Stimme war ein entsetztes Hauchen.

Yoda runzelte die Stirn. Bei den Jedi war es nicht üblich, einen Jedi-Ritter über einen anderen zu stellen, einen Schüler als besser zu bezeichnen als den nächsten. Aber im Falle von Obi-Wan und Anakin galten die gängigen Gepflogenheiten wohl einfach nicht. Anakin Skywalker war nach der Prophezeiung der Auserwählte, Obi-Wan sein Meister und sein Ruf vorzüglich. Zusammen schienen sie unbesiegbar. Zumindest hatten sie so gewirkt – bis Geonosis.

Aber er konnte es sich nicht leisten, jetzt darüber nachzudenken.

»Sterben sie nicht werden, Padawan«, erklärte er T'Seely mit fester Stimme. »Kein Gerede verbreiten über sie wirst du.«

»Nein, Meister Yoda«, versprach ihm der wieder gefasste T'Seely.

Ihre Fähre glitt weich in den für sie vorgesehenen Anlegeplatz. Überall um sie herum, so weit das Auge reichte, sah man andere Fähren in Erfüllung der endlosen Aufgaben für die Republik an- und ablegen. Yoda schickte T'Seely zum Tempel zurück und begab sich ins Innere des Senatsgebäudes. Durch ein verwirrendes Labyrinth von Gängen und Turboliften führte ihn sein Weg in den Verwaltungsabschnitt und die Büroräume des Obersten Kanzlers Palpatine.

Wie immer drohte einen das überladene Rot der Einrichtung zu erdrücken. Eine ungewöhnliche Farbwahl für einen so zurückhaltenden, bescheidenen Mann. Darauf angesprochen hatte Palpatine etwas verlegen gelacht. *»Wenn ich an meine neuen Aufgaben denke, wird mir vor Angst ganz kalt«,* hatte er erklärt. *»Das Rot verschafft mir zumindest die Illusion von Wärme.«*

Senator Bail Organa von Alderaan wartete in Palpatines ansonsten leerem Vorzimmer. Er trug nicht die von ihm sonst bevorzugte aufwändige Kleidung, sondern eine schlichte dunkle Tunika und Hosen, die einen eindeutig militärischen Schnitt aufwiesen. Vielleicht ein Hinweis auf die Zeiten, in denen sie sich im Moment befanden. Da er sowohl Mitglied im Loyalisten-Komitee war als auch an den Debatten, bei denen es um die Sicherheit der Republik ging, teilnahm, überraschte es nicht weiter, dass auch er aufgefordert worden war zu erscheinen.

»Meister Yoda!«, sagte er und sprang auf. *»Was für ein Segen zu sehen, dass Ihr wohlbehalten von Geonosis zurückgekehrt seid.«* Er hielt inne, und sein erleichtertes Lächeln verblasste. *»Ist es wahr? Mir ist zwar zugetragen worden, dass wir siegreich waren, aber ... viele Jedi gefallen sind?«*

Yoda nickte. *»Wahr es ist, Senator.«*

»Oh«, sagte Organa und ließ sich wieder auf seinen Stuhl fallen. *»Es tut mir sehr leid, das zu hören. Mein herzliches Beileid.«*

Er war ein guter Mann und wirklich betroffen. *»Danke.«*

Organa zögerte, dann meinte er: »Die Klonkrieger, Meister Yoda ... Waren sie kampftauglich?«

»Sehr kampftauglich, Senator. Ihr Eingreifen viel gebracht hat.«

»Nun, ich freue mich für die Jedi, das zu hören, trotzdem ist es in gewisser Hinsicht ärgerlich«, murmelte Organa. »Denn jetzt wissen die Separatisten, dass wir ein Instrument haben, mit dem wir ihnen beikommen können ... sie schlagen können. Ich fürchte, Senatorin Amidala hatte doch recht. Sie werden die Bildung der Großen Armee der Republik als eindeutige Kriegserklärung auffassen. Jeder Versuch, diese Krise noch auf diplomatischem Wege zu lösen, wird von ihnen als reines Hinhaltenmanöver betrachtet werden, ein Trick, uns Zeit zu verschaffen, damit wir unsere neuen Truppen zusammenziehen können.«

»Die Situation Ihr habt ganz richtig erfasst, Senator«, stimmte Yoda ihm grimmig zu. »Schatten der Krieg wirft überall voraus. Viel Leid ich sehe in den vor uns liegenden Monaten.«

Organa stand wieder auf und begann, im Vorzimmer auf und ab zu gehen. »Es muss einfach eine Möglichkeit geben, das zu verhindern, Meister Yoda. Ich weigere mich hinzunehmen, dass unsere große und edle Republik einfach so ohne Widerstand zu leisten in ein schreckliches Blutvergießen hineingezogen wird! Der Senat muss handeln. Er muss die gewalttätigen Ausschreitungen stoppen, ehe sie sich ausweiten. Wenn wir zulassen, dass Kummer und Wut über Geonosis uns zu Vergeltungsmaßnahmen greifen lässt, wenn wir anfangen zu meinen, dieser Tod rechtfertige einen anderen, dann sind wir wahrhaft verloren. Und die Republik ist dem Untergang geweiht.«

Ehe Yoda darauf etwas erwidern konnte, öffneten sich die Türen zu Palpatines Büro, und Mas Amedda trat ins Vorzimmer.

»Meister Yoda, Senator Organa«, begrüßte er sie höflich. »Der Oberste Kanzler möchte Sie jetzt sehen.«



Karen Miller

Star Wars™ Clone Wars 2

Wilder Raum

Paperback, Broschur, 416 Seiten, 13,5 x 20,6 cm

ISBN: 978-3-442-26636-4

Blanvalet

Erscheinungstermin: Juli 2009

Der Aufbruch zu neuen fantastischen Welten!

Der schwer verwundete Obi-wan Kenobi erfährt von kriegsentscheidenden Informationen. Trotz seiner Verletzungen bricht er auf, um diese zu überprüfen. Er erkennt nicht, dass er und seine Gefährten genau das tun, was die dunklen Sith-Lords von ihnen erwarten ...



[Der Titel im Katalog](#)